

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der Abonnent erhält jeden Freitag nachmittags außer Sonn- und Feiertagen: Preis: 10 Pf. monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,80 Mark, ohne Postgebühren. Verlag und Druck: Produktiv-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg e. V. Halle, Verdenstraße 14

Herausgeber: Otto Kilian

Verlag: 9 Goldschmidtstr. 1, 0 Millimeter Höhe u. Breite; 28 Goldschmidtstr. 1, Kellern im Textile Manufaktur zu richten nach Halle, Verdenstraße 14. Tel. 1045, 1047, 2301. Telegramm-Nr.: Kollentame. Halle. Bankkonten: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postfach-Nr.: Leipzig 106948. Preis: 10 Pf. Kreuz. Halle.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Donnerstag, den 19. März 1925

5. Jahrgang - Nr. 52

Racheschwur!

Heute, am 19. März 1925, werden die Toten des Blutbades vom vorigen Freitag zu Grabe getragen. Heute wird das hallische Proletariat geschlossen die Gräber verlassen. Heute wird in unabhingbaren Zügen das Proletariat von Halle seinen gemordeten Toten die letzte Ehre erwiesen.

In diesen bitteren Stunden ziehen noch einmal all diese Ereignisse vom letzten Freitag an den Augen des hallischen Proletariats vorüber. Die erwartungsvolle Menge der Tausenden, die mit tiefer Aufmerksamkeit den Reden der referierenden Genossen lauschte, die spontane Begeisterung, mit der sie ihren Vorkämpferstandbaren begrüßte. Sie sieht all dies noch einmal. Und weil sie dies sieht, trägt sie das menschliche Bild, das darauf folgt, nur noch tiefer in sie ein. Wenige Minuten genügt, um aus diesem Bild der inneren Geschlossenheit und Größe ein Chaos, ein Maßaker zu machen. Das Bild bleibt unvergänglich. Ein kurzes Drängen und Stoßen: Ueber der tausendköpfigen Masse erhebt sich eine wildgewordene Schüppe, drohend, gefüllterend, unverwundlich. Sie halten in der rechten Hand die Revolver, in der linken die Gummiknüppel. Die Klammern des Saates beginnt, aber die Massen fliehen nicht. Ein Saaleingang ist offen gehalten. Die anderen Ausgänge sind versperrt. Die Schüppe hat alles abgelehrt, damit die Panik größer, damit die Blutspur schwerer werden. — Und nun beginnt das Entsetzliche: Eine weitere Schüppe knallt besinnungslos in die den Saaleingang zutretende Menge ein. Wie werden die Versammlungsteilnehmer jene Augenblicke verleben, wo die teilnehmenden Polizisten in die Menschengassen hineinzufliehen beginnen. Wenige Augenblicke atomarer Stille. Das Blut erstarrt in den Adern und dann fließt alles in einer ungeheuren Panik zusammen. Ueber zwanzig Menschen werden sich in ihrem Blute. Der Boden ist bedeckt mit Blutlachen. Die Schreie der Verwundeten, das Röcheln der Sterbenden erfüllt die Luft. Und am Ausgang ist das Bild noch furchbarer. In namenloser Verwirrung sind die Massen herangeschoben worden. Das schwere Gefährt ist wie ein Straßenbahn gefahren, und Hunderte sind in die Tiefe hinabgestürzt. Die Brutalität der Polizei ist noch nicht zu Ende. Ueber den Verwundeten, den Sterbenden helfen will, wird mit den Verdichtungsinstrumenten der Polizei bedroht.

Wir haben dies Bild der Ereignisse vom Freitag noch einmal dargestellt. Kaum hatten sie sich abgelehrt, da brach die Salomunus der Migen herein, eine Salomunus, der zu widerleben fast unmöglich schien. Im Grabe der Opfer hatten wir heute noch einmal gelebt. Es ist kein Schluß aus der Menge gefallen. Es hat kein Angriff auf die Schüppe stattgefunden. Die Verlegung der Versammlung durch ein zahlreiches Schüppaufgebot widerspricht nicht nur dem Versammlungsrecht, wie es durch die Weimarer Verfassung garantiert wurde, es widerspricht sogar dem Verbot und Versammlungsrecht der wilhelmianischen Zeit von 1908. Für eine Versammlung, die in einer Republik stattfindet, ist die Freiheit der Versammlung gesetzlich besonders launlich. Wenn so, wie die Verlegung der Versammlung durch die Schüppe ungesetzlich war, so war das „Verbot“, daß ausländische Redner nicht zu sprechen hätten, ungesetzlich. Selbst wenn dieses ungesetzliche Verbot der Parteileitung bekannt gewesen wäre, hätte sie laut belächeln nicht die Ausländer sprechen lassen dürfen. Daß dieses „Verbot“ von der Polizei selbst nicht erlassen wurde, beweist der Umstand, daß sowohl der englische wie der französische Genosse, ohne daß die Polizei eingegriffen hätte, ihre Reden haben halten können. Erst später hat die Schutzpolizei eingegriffen. Dem Mord gegen wehrlose Versammlungsbesucher ist ein doppelter Rechtsbruch vorausgegangen.

Ebenso tief, wie sich die Bilder des Schreckens und Grauens der Brutalität im Volkspart eingegriffen haben in die Herzen und Sinne nicht nur des hallischen Proletariats, so muß sich auch der politische Hintergrund zu diesem Geschehen unverwundlich einprägen und festhalten. Hinter der blutigen Schüppe steht sich das Haupt eines Mannes, des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten von Halle — Runge. Runge ist kein einzelner Mensch, sondern der Vertreter eines Systems. Und wenn getrennt selbst die Regierung den Verantwortlichen dieses Blutbades fallen lassen und seines Amtes entheben müßte — das System, was dieser Mann verkörpert hat,

bleibt unberührt. Es ist das System des schändlichsten Arbeiterverrats der widerlichsten Konjunkturpolitik der übelsten Vorkämpfertätigkeit für die übelsten Feinde des Proletariats. Zwei Tatsachen stehen im politischen Hintergrund der blutigen Ereignisse im „Volkspart“. Die eine Tatsache ist die gesteigerte Aktivität der kommunistischen Partei, die selbst von Herrn Seewering zugegeben wurde. Die kommunistische Partei zieht neue Massen an sich heran. Der rote Terror mit Judischausurteilen und Profiteuren hat seinen Zweck, die kommunistische Partei zu vernichten, nicht erfüllt. Für den Genossen Ernst Thälmann schlagen die Profiteure herüber, und die Zeit der Massen wird weitere Massen für den Kommunismus mobilisieren, neue Massen in die rote Front des Klassenkampfes einziehen. Die andere Tatsache ist die fast schon vollständige Verdrängung des sozialdemokratischen Einflusses in der Regierung, der steigende Einfluß der Deutschnationalen auf die Staatsgeschäfte. Der sozialdemokratische Mord hat seine Schuldigkeit getan.

Er kann gehen. Aber er geht ungern. Noch hat er sich festgeklebt in den Staatsstellen zweiten und dritten Ranges. Und dort laßt er seine Notwendigkeit und Willkürigkeit den deutschnationalen Nachfolgern zu beweisen. Es ist geradezu typisch, daß der Sozialdemokrat Runge, um seinen deutschnationalen Befehlshabernachweis zu erbringen, die Reden ausländischer Genossen ohne jede gesetzliche Handhabe verbieten läßt.

Der Sinn der Brutalität von Halle ist der: Die Sozialdemokraten wollen deutschnationaler als die Deutschnationalen sein.

Im nationalitätlichen Kompliment, ist Norddeutland gegen das kommunistische Proletariat soll sie geeignet erscheinen lassen, gemeinsam die Staatsstricke mit den Deutschnationalen zu reissen. Sie möchten wohl, aber man wird sie nicht dulden. Mit Blut und Terror gegen das Proletariat haben sie sich in den Staatsstellen gehalten. Mit Blut und Terror scheiden sie.

Das Proletariat Hallens steht heute an den Gräbern seiner gemordeten Toten. Es steht da mit Schmerz und Empörung. Es steht da mit Willen und Willen, Schluß zu machen mit dem System der schwarzgoldenen Schmach und Schande. An den Gräbern wehen die roten Fahnen. In den Herzen brennt die Schmach aller der ungerathenen Opfer, von denen heute wieder eine lange Reihe zu Grabe getragen wird. Es ist wieder ein März in jenem Monat, der dem Proletariat der ganzen Welt die schwersten und blutigsten Opfer gefordert hat. Wollen wir an diesen Gräbern klagen? Nein, wir wollen kämpfen. Wir wollen unseren Weg stolz und gerade dahinziehen. Und wenn uns auch heute der Schmerz schüttelt beim Anblick der offenen Gräber, wenn sich unser Herz zusammenstampft, daß wieder Kämpfer aus unseren Reihen mitleidig gemordet wurden, wir wollen von diesen keinen Augenblick ablassen, nur erst recht den Kampf des Proletariats weiter zu kämpfen, unsere Reihen zu füllen, unseren Mann zu stehen, was auch immer kommen möge. Wir wissen nicht, wann der Volksthum der Arbeiterklasse beendet ist. Aber wir wissen, daß jeder einzelne ihn dadurch beenden hilft, daß er an dem Platz, an dem er steht, sich frei und bis zum letzten einsetzt für die Sache des Steges der Diktatur der Werktätigen in Stadt und Land. Die Zahl der Opfer wird erst dann zu Ende sein, wenn das kapitalistische System, keine Vertreter und Katalysen ausgespielt haben und die Macht des Proletariats seine Herrschaft angetreten hat. Die Toten sind für dies Ziel gefallen. Proletarier, Proletarierinnen: Es ist eine Saat die wir heute in die Erde legen, die einmal blutig aufwachsen wird. Die Opfer vom Bluffreitag sind, wie alle die anderen Opfer, auf ewig eingeschrieben im großen Herzen der Arbeiterklasse. Arbeiter, Arbeiterinnen, heute gehen wir den Toten das letzte Geleit, Begräben wir sie nie. Mitteln wir die noch Schließenden auf. Schöpfen wir an diesem Grab, daß wir alles einsehen werden, unsere gefallenen Arbeitsbrüder und -schwestern zu rächen.

Das aber bleibt am Grabe schon heute das Menetekel für die bürgerliche Gesellschaft, für die Mörder, die die Unfernen gemordet haben:

„Denn jedes Toten vermoderter Mund Wird klaffend nach Rache bliden Und tausend Lebendige wecken.“



An der Stätte des Mordes

Als die Wiegler-Kolonie am Freitagabend ihr blutiges Handwerk beendet hatte, als sie mit vorgehaltenem Revolver alle, die den Verurteilten Hilfe leisten wollten, zwang, den „Volkspart“ zu verlassen, als sie die Verurteilten in einem Raum des „Volkspart“ gegen die Verammlung mit überhöhter Brutalität ohne jeden Anlaß aufhob, lagerte schwere Stühle über der Stätte des Mordes. In dem kleinen Garderoberaum, wo die Arbeiter-Samariter ihren Standort aufzuschlagen pflegen, lagen die Toten. Hier noch ständen in allen Ecken und Winkeln des „Volkspart“ die grünen Uniformen, um jedem den Eintritt zu verwehren, der dort keine Angehörigen finden wollte oder seine notwendigen Kleiderstücke, die ihm abhandeln gekommen waren.

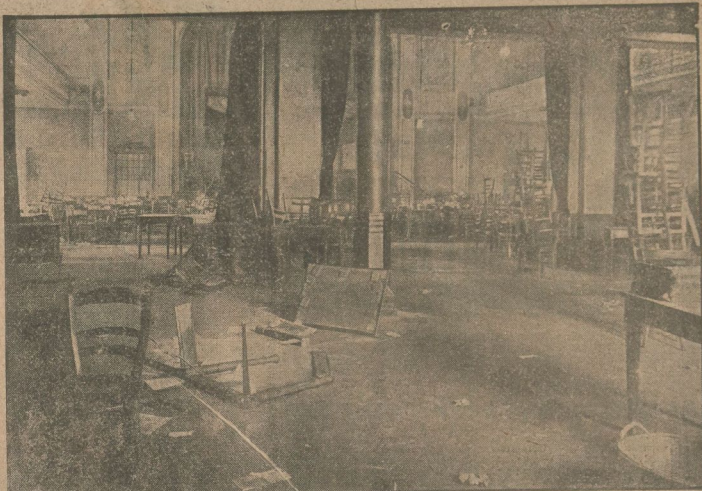
Vertreter der Redaktion des „Klassenkampf“ hatten jedoch Gelegenheit, nach einer Stunde nach der Mordtat im „Volkspart“ zu sein, und sie gingen nachts gegen 11 Uhr mit dem Geschäftsführer Koch unter Begleitung von zwei Spionetten, in den großen Saal.

Wiegler, der vielleicht keinen Bluttrauf, aber noch nicht seine Herrscher-gelüste gestillt hatte, wollte das zuerst nicht erlauben. Er wollte die Auf-räumungsarbeiten augencheinlich seinen Beamten vorbehalten, die zum Beispiel so aussahen, daß er befahl, alle Geschloßtüren zu sammeln, damit man nicht sehen könne, was dort schon abgegangen worden ist. Schließlich aber ließ er sich genötigen, den Zutritt zu gestatten, jedoch nur auf kurze Zeit und unter der Bedingung, daß nichts angerührt werde. Der Saal bot ein unheimliches Trümmersfeld. Große Blutlachen bedeckten den Boden. Umgeworfene und zusammengeklappte Stühle, Tische und Bierelbeben — die von der heftigen Kämpfe auf die Erde gefallen sein mögen, lagen im ganzen Saal verstreut. Nachdem der Geschäftsführer Koch alles in Augenschein genommen hatte, war es um 10 vermundert, daß

die ganze Nacht hindurch Polizei, unter anderem auch Herr Dubiel, im großen „Volkspart“-Saal anwesend waren.

Ob sie sich an den Blutlachen gemeldet haben, oder ob sie ausstroben, wie sie am nächsten Tage am besten ihre Augenberichte in die Welt schreien könnten, ob sie neue Redaktionspläne entwickelten, steht nicht fest.

Im nebenstehenden Bild, das kurz nach der Freigabe durch die Staatsanwaltschaft aufgenommen wurde, hat die Zusammenstellung der Stühle durch das Personal des Volksparts schon begonnen. Die Stuhlfläche im Vordergrund ist mit Sägespäne überdeckt, überall liegen noch zerlegte Broschüren des Literaturvertriebes herum, der hier seinen Stand gehabt hat. In der rechten Ecke, vom



Der große „Volkspart“-Saal kurz nach der Freigabe durch die Staatsanwaltschaft.

Zeugenaussagen

Für die Redaktion des „Klassenkampf“ erscheinen die Arbeiter E. B. und A. Sch. und geben folgende eidesstattliche Erklärung ab: Wir sahen während der ganzen Verammlung auf der Mittel-galerie. Nach der wüsten Schießerei mußten wir den Saal mit Verlassen. Am Saaleingang wurden wir von der Schupo nach hinten durchgedrückt. Die Beamten ließen jedem einzelnen die Pistole auf die Brust und zitterten vor Aufregung. Die meisten Menschen wurden mit Gummiknüppeln geschlagen und teilweise auch die Treppe herabgeschoben. Wir selbst entgingen diesem Schicksal, da wir ein junges Mädchen führten, das durch die Aufregung vollständig zerrückt war.

S. a. l. l. c. den 18. März 1925.

Es erscheint auf der Redaktion des „Klassenkampf“ der Arbeiter M. G. und gibt folgende eidesstattliche Erklärung ab:

Ich stand in dem fraglichen Moment auf der rechten Bühnenleiste neben der Bühne und habe von vier aus gesehen, wie den ersten Schuß ein Sipobeamter abfeuert, den ich bestimmt wiedererkennen würde. Der Mann war ungefähr 1,70 Meter groß und trug eine Weile. Nach diesem Schuß feuerte unmittelbar darauf Ober-leutnant Wiegler seinen Revolver ab.

Frau A. erscheint bei uns und gibt folgenden Bericht:

Ich ging am Sonnabendmorgen gegen 11 Uhr nach dem „Volks-part“, um gehundene Sachen abzuliefern. Dabei traf ich auch den Leutnant Wiegler an. Er war in Zivil und hatte sich den Bart scheeren lassen. Ein der Zeit stand ein Sipobeamter mit dem ich mich in ein Unterhaltung einließ. Unter anderem sagte ich ihm, daß sie nicht verantwortlich könnten, was sie angerichtet haben. Zur Antwort erhielt ich: Wer nicht hören will, muß fühlen und im übrigen würde es sich ja herausstellen, wer zu schuldigen hat. Daran erkenne man, was die Einstellung dieser Leute ist.

Ein der kommunistischen Bewegung fernstehender Angestellter äußerte sich:

„Ich gehöre der kommunistischen Partei nicht als Mitglied an. Nur deshalb, um mich über alle politischen Vorgänge zu informieren, beleuchte ich die kommunistische Verammlung. Etwas Wertvolleres, als die Handlungsmasse der Schupo-Beamten gesehen, habe ich noch nie gesehen. Jedenfalls haben mir die Taten der Schupo die Augen geöffnet, und ich wünschte mir, daß auch die anderen endlich begreifen, auf welcher Seite sie zu stehen haben.“

Ein Schupo-Beamter erklärte einem sozialdemokratischen Angestellten, der sich nach den Vorgängen im „Volkspart“ erkundigte: „Durch diese Tat haben wir uns nur überflüssig gemacht. Wenn schon die Verammlung aufgelöst werden sollte, hätten wir dies auch mit dem Gummiknüppel erreicht.“

Brutalität

Die Frau des Arbeiters Paul Döschner liegt infolge schwerer Entschuldigungen, die sie am Blut-Freitag erlitten hat, mit hohem Fieber krank dabeiliegen. Als Döschner abwesend war, erlitten ein Kriminalist und läßt zur Vernehmung der krank dabeiliegenden Frau.

Obgleich Frau Döschner 40 Grad Fieber hatte, drang der Kriminalist in sie so lange ein, bis sie Aussage machte. Dabei verlor sie mit allen Tricks durchaus etwas herauszufinden, was so geäußert werden könnte, als ob die Arbeiter am Blut-Freitag die Eingekerkerten gefesselt wären.

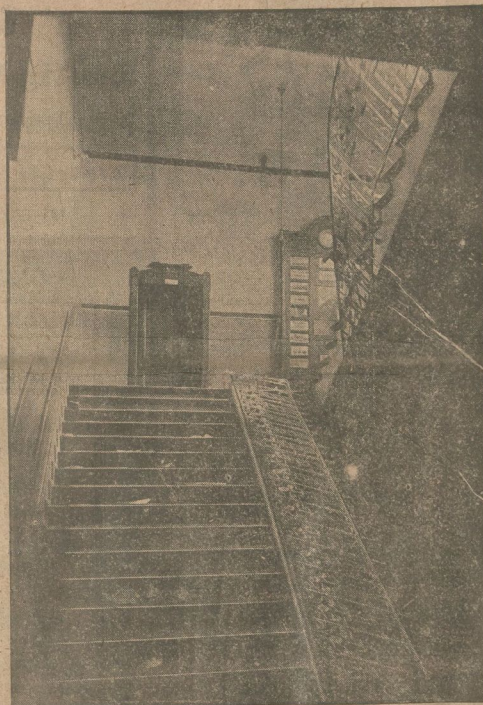
Als der Ehemann nach Hause kam, hatte der Kriminalbeamte gerade sein Protokoll beendet. Döschner machte ihm darauf aufmerksam, daß seine Frau in hohem Fieber liege und daß er verlange, daß die schriftlichen Aussagen vernichtet und für null und nichtig erklärt werden, denn seine Frau könne unmöglich in diesem Zustand als vernunftfähig gelten. Dessen weigerte sich der Kriminal-beamte. Ebenso weigerte er die schriftliche Niederschreibung der Tatsache, daß die Frau 40 Grad Fieber hatte. Er meinte nur, er würde das „höher schon zulassen“. Es ist bezeichnend, daß alle Zeugenaussagen der Frau, die dem Kriminalbeamten nicht recht paßten, ausgelassen wurden.

Die Frau hatte Unterschrift geleistet, ohne daß sie, was in ihrem Zustand verständlich war, genau wußte, was der Kriminalbeamte geschrieben hatte.

Keine Worte sind zu hart, um diese infame Methode an den Pranger zu stellen, statt die Mörder zu verhaften, bei den Verlegten und Gewundenen nach Schuldmaterial gegen sie selbst zu schnüffeln. Nur das allerhöchste Gewissen und nur der Mut der Verweigerung kann die Polizei dazu treiben, mit allen möglichen Kniffen doch noch sich irgendwie von der Mordtat am vergangenen Freitag reinzuwaschen.

Wir wiederholen noch einmal mit aller Deutlichkeit, daß wir gegen die Methode, die Verlegten politisch zu vernehmen, den schriftlichen Bericht erheben, kein Verleser und überhaupt kein Vernehmungsbleiber kann und darf der Polizei, die in diesem Falle als Gefangenengehen muß, weil sie sich unter dem dringenden Mordverdacht steht, irgendwelche Auslagen machen. Mit der Ange-Polizei wird allein vor dem irdischen Gericht abgerechnet werden. Bis dahin muß jeder Arbeiter jede Aussage vor Polizeibeamten verweigern!

Wichtige Befundungen müssen dafür in der Redaktion des „Klassenkampf“ niedergelegt werden, um sie dann als Anlagematerial der Staatsanwaltschaft zur Verfügung zu stellen.



Die Treppe mit dem eisernen Treppengeländer, das durch den ver-zweifeltsten Ansturm der Flüchtenden abgebrochen ist.

Protest gegen den Mord

Folgender Antrag fand in der am 17. März 1925 stattgefundenen Mitgliederversammlung der Jahressitzung des Verbandes der ausgesetzten Bauarbeiter einstimmige An-nahme:

Die heutige Mitgliederversammlung erhebt den schärfsten Protest gegen das unmenschliche, brutale Verhaften der heillosen Schupo und ist auf das tiefste empört über das an-geschickte Verbot unter heillosen Ein-wirkungen und fordert die Ablegung sämtlicher Parteigänge.

Telegramm Wiener Arbeiter

Anlässlich der blutigen Ereignisse in Halle überließen wir Euch unsere herzlichsten Komplexgrüße. Wir fühlen mit Euch. Die kommunistische Betriebsstelle Wetzlarstraße, Wien.



Im „Volkspart“ gefundene Kleidungsstücke, in ihrer ganzen Vermehrtheit die Tragödie des Proletariats offenbarend.

Ufa-Theater Leipziger Straße
Ab morgen, Freitag, den 20. März:

Hella Moja

6 Akte! spielt die Hauptrolle in dem neuen deutschen Großfilm

Der Mann um Mitternacht

Der Titel dieses Filmes läßt einen romantischen Abenteuerroman vermuten. In allen Bildern schwang sich jene süßliche Stimmung, die den so schon früh auszeichnet. Die fühlige und feinsinnige Schönheit der Hella Moja ist es, die den Mann um Mitternacht mit seinen Lieb- und Mitternachts- und Vier-Gürtel-Stimmung erwidert. Es ist der von Stiel und Sturm umfalte Weltsturm und die ich offen, geläuterten Hilde mit überhängender Seitenhaken nicht allein, was in einem fast unipolaren Mann um Mitternacht. — Ein hervorragendes Filmwerk, das durch eifrigste Darbietung aller Mitarbeiter, besonders aber durch das lebenswahre Spiel der beliebten Filmstrolche Hella Moja, sowie auch durch seine vornehme prächtige Ausstattung den Zuschauer vom ersten bis zum letzten Akt fesselt und den größten Erfolg auszuweisen wird.

Sir als Volksbeglucker
Grotteste in 2 Akten

Ein Blick in das Leben u. Treiben der Waldameisen

Die Kandidaten der Reichspräsidenten-Wahl im Film

Beginn: Sonntags 3 Uhr — Werktags 4 Uhr

Ufa-Theater
„Walhalla-Lichtspiele“

Ab morgen, Freitag, den 20. März:

Die größte Sensation der Welt!



Sir blüht
in
Luft weg!



Die Hauptrolle spielt diesmal nicht ein muselgewaltiger Rattenmisch, sondern eine ensässliche junge Dame, welche sich hiermit dem höchsten Publikum zum ersten Mal präsentiert.

In diesem tollen Film jagt sich die Geiselnisse und Sensation u. Man kann sich des Schreies nicht erwehren. Einz. wird es dem Starren sagen: Ich sage Dir — dieser Film — alle.

Sir blüht die Luft weg!

Dazu der große Sittenfilm:
Nur ein Ladenmädchen!
6 Akte aus dem Leben der Großstadt

Auf der Bühne! Auf der Bühne!
Die schwedische Prima-Ballerina vom Stockholmer Theater

Hella Grifsen

Spitzen — Parfüm — Nationaltänze

Beginn: Sonntags 3, Werktags 4.30 Uhr

Ufa-Theater Alte Promenade
Ab morgen, Freitag, den 20. März:

Magda Sonja

verkörpert die Hauptfigur des großen Sittenfilms (7 Akte):

Benezianische Liebesrahe

Ein ergreifendes Liebesdrama aus der alten Dogenstadt

Dieses impulsive Filmwerk verleiht uns in die lebensfröhliche Gesellschaft Venedigs. Der Roman Grande mit seinen gesammelten Schäfers lautet vor uns auf, und noch heute atmen die Räume die gleiche Lebenskraft, wie in den Zeiten der Renaissance. Die junge Frau eines alternden Marchese will dem verführten Vater, dem sie zu einem hohen Wert verlobt, nicht alles sein und alles geben. Doch er hat eine andere Frau gewählt, und während der alternde Marchese dahingeraht wie d. Hülfe die verarmte Frau eine Waise an, die sie und andere erben soll. Magda Sonja verkörpert die Hauptfigur dieses ergreifenden Dramas.

Bitte, verhaften Sie mich
Grotteste in 2 Akten mit dem delikaten Monty Banks

Deulig-Woche, aktuell

Die Kandidaten der Reichspräsidenten-Wahl im Film

Heute letzter Tag:
Der letzte Mann mit Emil Jannings

660 Beginn: Sonntags 3 Uhr — Werktags 4 Uhr

Konsumverein für Ammendorf und Umgegend
(GmbH.)

Freitag, den 27. März, abends 7 1/2 Uhr, im Saale „Restaurant Gaudich“, Ammendorf

Ordentliche Generalversammlung

- Tagesordnung:
1. Bericht über das erste Geschäftsjahr
 2. Wahl eines Vorstandsmittlegliedes (Kontrollleur)
 3. Wahl zweier Aufsichtsratsmitglieder u. zweier Ersatzmitglieder
 4. Anträge der Mitglieder gemäß § 13 des Statuts
 5. Verschiedenes

Der Aufsichtsrat: S. M. Karl Haring
(Zutritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte)

Zur Jugendweiche
benötigen Sie für Ihren Sohn einen neuen Anzug
Sie kaufen denselben in blau und farbig
19,50 Mk.
im Bekleidungshaus
Joh. Heun
66 Leipziger Str. 66
Bei Anzahlung reserviere ich bis zum Festtage.

Winter-Normalhemden 7,30
mit Doppelbrust, Sind 2,75 3 Stück
Winter-Normalhosen 6,75
Sind 2,50 3 Stück
Dauerwäsche-Vertrieb
Kleiner Berlin 2 :: Geißstr. 17

Hausfrauen, kauft nur bei unseren Inserenten!

Gobel's billiges Angebot

Porz.-Eierbecher 10,-	Steingut-Speiseteller 8,-	Washbrett mit handle 4,95
Porz.-Süßbrannt. tief und flach 05,-	Steing.-Küchengerät 4,35	Schüssel in Holz 7,90
Porz.-Kaffeetasse 1,25	Steingut-Hieringkasten 2,50	mit hohem Fritzer 2,-
Porz.-Speiselecker 35,-	Steingut-Tasse 8,-	Volksbadewanne 19,95
Porz.-Tasse mit Saucen 18,-	Steingut-Kinderteller 1,95	Thermosflasche 1,10
Em.-Becher 15,-	Steing.-Waschspann. 2,85	Wandfaßentwürf mit 95
Em.-Eimer 1,25	Küchengerät 9,95	guten Maßstab 1,-
Em.-Nachgeschirr 1,25	Tonnlichtopf 2,94 25,-	Alum.-Eßloffel 10,-
Em.-Schüssel 32 cm 1,95	1 Solinger Bechert 1,95	Alum.-Kaffeelöffel 8,-
Em.-Kinderteller 35,-	Konsole mit Maß 65,-	Quirngarnitur 7teilig 1,25
Em.-Kaffeekanne 1,95	Zinkwanne groß 3,10	Messerkasten 59,-
	Handleuchter 25,-	Straßenbesen 75,-
	Brotkapsel 1,95	No. handbedienter 1,95

Schultornister 3,25 2,95 2,50 1,20

Beachten Sie meine billigen Geschenke
Große Wäscherei 3, Steinweg 45 und Heilstraße 1
In jedes Stück mit Preis versehen ist
Koch der billigen Preise schönsten Vorzüge haben

Das billigste Volksnahrungsmittel
sind
Seefische.
Verkauf:
Donnerstag, Freitag u. Sonnabend:
la. Bratheringe
8 Str.-Dole, gr. Fische, nur 2,50,-
4 Str.-Dole, gr. Fische, nur 1,75,-
1 Str.-Dole, gr. Fische, nur 80,-
la. Hering in Gelee
4 Str.-Dole . . . nur 2,50,-
1 Str.-Dole . . . nur 80,-
1 Pfd.-Dole . . . nur 45,-
la. Rollmöps
4 Str.-Dole . . . nur 2,50,-
1 Str.-Dole . . . nur 80,-
la. Kronsfardinen
4 Str.-Dole . . . nur 2,50,-
1 Str.-Dole . . . nur 80,-
la. Volkstbüdinge
5 Pfd., netto Riste, nur 1,-

Hermann Hoffstein,
Lebensmittelhaus 265
Weißensfels
Hauptgeschäft nur Marienstr. 9
Zweiggeschäft Nicolaistraße 17

Paten-Geschenke
Amand Weiss,
Kleinschmidten 6
Torpedo-Fahrräder
mit Torpedo-Steuerung, das Beste was es gibt
Alleinverreter: **Herrn Meyer**
Zell, Schützenstr. 18 Tel. 1049

Zeitungsträger
für Großh. per 1. April 1925
geplant. Meldungen an
B. Müller, Klein-Croßh.
Zeitungsträgerin
für Heiligenh.
für
Die Parteistimmen
für die Volksbewegungen

Nur 22 Pf.
1 Pfund bestes Weizenmehl
loose fäulliche Lebensmittell in anerkannter Qualität
Otto Bornschein
Großhändler, Ballstraße
Halle, Mittelstraße 21

Freie Volkstheater Merseburg
Sonnabend, den 21. März, abends 8 Uhr,
in der „Fantenburg“
Gr. Theater - Abend
zur Aufführung gelangt:
Ein Drama auf der roten Erde
Ein Vergnügungsspiel bei Dornum
von G. Hefenow
Eintritt 50 Pf. (incl. Steuer)
Nach dem Theater **Ball**
Die Kletterei auf dem Merseburger ist ganz besonders eingeleitet
Der Vorstand

Familien-Nachrichten

Nachruf
Am Sonnabendmorgen verstarb infolge einer von der Schulpolizei erhalt. Bauchweiche unsere liebe Hausgenossin
Agnes Boppe
geb. Borch
im Alter von 41 Jahren.
Sie war eine von denjenigen, die stets für das Recht der Proletarier eintrat.
Die Hausbewohner des Grundstücks Kl. Gosenstraße 4

Den am 7. tagabend im „Volkspar“ durch die Schulpolizei erhalt. Bauchweiche unsere liebe Hausgenossin
In Genuß ihrer werden wir uns erlauben, bis wir alle unsere Dolmetscher haben.
Herrn Brandtmeier - Brand
Hofstr. 10
Jespevitz Halle an der Straße

Spezial f. d. „Notenhilfe“

Unsere Toten!

Offiziellereise hat sich die von uns in der Montag-Ausgabe gebrachte Meldung von 10 Toten nicht befriedigt. Es ist bei der von Anfang an angegebenen Zahl von 3 Toten geblieben.

Am Freitag der vergangenen Woche, wo die hallische Arbeiter, Angestellten und Beamten, ja selbst ein großer Teil des bürgerlichen Publikums zu Tausenden nach dem „Vollst-Part“ strömte, um dort zu hören, was ihnen der von der Kommunistischen Partei aufgestellte Vize-Präsidenten-Kandidat, Genosse Thälmann, zu sagen hatte, da jagte der Nebel in der überfüllten Paralleloberammlung im Restaurationsaal im Verlauf seiner Rede unter anderem:

„Gerade das mitteldeutsche und insbesondere das hallische Proletariat hat seit dem Jahre 1918 immer und immer wieder den Lebensschmerz, der ihm von der sozialdemokratischen Partei und der widerrechtlich-reaktionären Reaktion gereicht wurde, bis zur Neige leeren müssen!“

Keiner von den über tausend Anwesenden wird in diesem Augenblick auch nur im entferntesten daran gedacht haben, daß jast in demselben Augenblick schon wieder in ein Lebensschmerz von uniformierten Wörtern gemischt wurde. Nur wenige Minuten nach den Worten des Referenten floß dieser Lebensschmerz über und das Fortschritt des großen Saales färbte sich von dem Blute gemordeter Arbeiter.

Halle, das sogenannte „Rote Herz von Mitteldeutschland“ ist schon des öfteren ein Sammelplatz, morde und Unfortwärtiger gemordet und immer noch war es irgendeinem Sozialdemokraten vorbehalten geblieben, inbrüder den Senker zu spielen und Weiße Soldatenhorden auf das Mitteldeutsche Proletariat zu hegen. Wir wollen nur an den Auspruch Störings erinnern, der mit den Worten: „Je blutiger der erste Tag, desto besser“, seine Vollzeithorden in den Blutstätten gegen die mitteldeutsche Arbeiterkraft aufforderte.

Was sich jedoch am Freitag in Halle ereignet hat, ist ohne Beispiel auf dem ganzen Welt. Noch nie und nirgends ist es vorgekommen, daß von einer beamteten Macht, die sich anmaßt für „Ruhe und Ordnung“ sorgen zu müssen, bindungslos und ohne allen Grund in eine friedliche Versammlung von Männern und Frauen Salvenfeuer abgegeben wurde. Vast Tote und weit über fünfzig Schwere- und Leichtverletzte sind die Opfer dieser Barbarei geworden.

Frau und Mann, Jugend und Alter ist unter den Toten. Sie sind nicht alle Mitglieder der Kommunistischen Partei, die ja durch dieses Verbrechen getroffen werden sollte. Die gesamte bürgerliche Presse, zum Teil auch das hallische „Vollstblatt“, hat mit gemeinen Lügen versucht, die Gemordeten als Angreifer oder als die Schuldigen hinstellen und die teilweise rohe Vor gehen gewissenloser Subjekte, als „Notwehr“ zu bezeichnen. Heute, an dem Tage, wo den acht Opfern von Zehntausenden Arbeitsbrüder und -schwestern das letzte Geleit gegeben wird, verstummen schon langsam die Lügenreptilien angelehnt einiger tausend Augenzeugen, die teilweise Gegner der Kommunistischen Partei sind, aber trotzdem der Wahrheit die Ehre geben und sagen, daß diese acht Menschen gemordet wurden.

Und sie sind gemordet! Gemordet, weil sie Proletarier waren. Und ob sie gleich meuchlings fielen und nicht im offenen Kampf, nicht im Siegesgeschrei der Revolution, sie sind unsere proletarische Helden, vor denen wir in Ehrfurcht die Knieen beugen.

Die Personalien der Gemordeten

Kurt Eichel, geboren am 2. April 1903, Funktionär der KPD, und Mitglied des KPD. Genosse Eichel erhielt einen Pulsstich und war sofort tot.

Sans Dittmar, Zimmermeister, geboren am 2. Mai 1909, Mitglied des Voten Jungmann. Der Vater wurde ein Opfer des imperialistischen Krieges. Der junge Proletarier erhielt einen Pulsstich und verstarb auf dem Transport zum Krankenhaus.

Kommunisten

Die Welt ist schwarz, die Welt wird rot — Wir breiten tief in Blut und Rot, viel Arbeit über liegen tot, Kommunisten!

In schwarzem Sturme schauet die Saat — Ein kleiner Trupp, bereit zur Tat in Haß, Verfolgung und Verrat, Kommunisten!

Wer löst uns aus? Wir flammen doch! Wer tritt uns nieder? Immernoch die roten Banner tragen hoch, Kommunisten!

Der Morgen graut — Dem Ziele treu ein wachsendes Heer — Die Welt wird frei, Parole dann und Selbstdreier, Kommunisten!

Gen. Fritz Dieke
Geblübe vom Göttinger

Ehrliche Kette, 20 Jahr, war jung verheiratet, hinterläßt Mann und zwei Kinder im Alter von zwei und drei Jahren. Die Gemordete war Mitglied der „Roten Hiff“, Der Ehemann ist Mitglied des KPD, und wurde im Kapp-Putsch verurteilt. Ehrliche Kette starb im Krankenhaus. Wilhelm Hertling, geboren am 30. März 1883 war verheiratet, hinterläßt ebenfalls Frau und Kinder. Die Kugel des Mörders tötete ihn durch Kopfstich.



Frau Kette



Frau Poppe



Erich Dieke



Kurt Eichel

Erich Dieke, geboren am 4. Mai 1905, starb infolge eines Kopfschusses am Sonntagmittag im Diktatorhaus. Der Gemordete war nicht organisiert, inympathisierter aber mit der KPD.

Agnes Poppe war langjähriges Parteimitglied und wurde am 6. Juni 1885 geboren. Ein Kopfschuss machte ihrem Leben am Sonnabendfrüh 1/2 Uhr ein Ende.

Walter Humann, Funktionär, war Mitglied der Kommunistischen Partei. Drei, noch nicht schulspflichtige Kinder und eine hochschwangere Frau verlieren in dem Gemordeten ihren Ernährer.

Fritz Dieke, wurde am 26. März 1897 geboren und war seit 3 Jahren verheiratet. Er war einer der erfolgreichsten in Spielmannszug des KPD, und hinterließ ebenfalls Frau mit zwei Kindern. Die Ehefrau des Ermordeten war in der Paralleloberammlung im unteren Saal anwesend und erfuhr von dem Tode ihres Mannes erst in später Nachtzeit in ihrer Wohnung.

Acht Opfer sind es, die durch die bewußte Abfißt eines größtewachstumigen Offiziers gemordet wurden. Vast Opfer aus den Reihen der Arbeiterklasse, deren Blut man immer und immer wieder vergießt und misachtend opfert. Ob Serne, ob Jech, „Minister Stein“, ob Heinsdorf oder das Wort der Schwim im Heim der hallischen Arbeiter, immer sind es Arbeiter, die man an die Schlichtstätt zwingt und die man kaltblütig und frapellos hinmordet.

Heute, beim Begräbnis dieser Gemeinfelten, dürfen nicht die umflorten Zimmerlappen der schwarzweißrotgoldenen Republik im Winde wehen und Trauer heucheln. Das hallische Massenbewußte Proletariat hat damit nichts zu tun. Die Trauer der mitteldeutschen Arbeiterkraft vermischt sich mit dem Blut der Gemordeten und wird zu einem Knochenschmelz, zu einem heiligen Schmelz, nicht eher zu ruhen und zu rasten, bis dieses schandwürdige Verbrechen endgültig getilgt ist und die Mörder und Helfer der Mörder in Namen aller Gemordeten und Eingekerkerten ihre Strafe erhalten. Dieser Tag wird und muß kommen. Die Arbeiterklasse muß heute am Grab der Gemordeten sich zu einer Klassenfront zusammenschließen. Sie muß trotz aller Pöbel, Klinge, Hölzer, Gewerke, Roste und Konfession, trotz aller Verfolgungen durch eine grausame und niederträchtige Klassenjustiz ihren Weg gehen und unter dem Banner der gerechten russischen Revolution mit erweiterter Kraft den Kampf aufnehmen für die Diktatur der Arbeiter und Bauern, gegen das schwarzweißrotgoldene, kapitalistische Deutschland, für ein rotes Sowjet-Deutschland.

Nicht nur schwören, sondern den Schwur auch erfüllen! Das sind wir den acht Opfern der uniformierten, republikanischen Mörder schuldig.

Wir haben nur vier Bilder der Gemordeten bringen können, da die übrigen Photographien nicht aufzutreiben waren.

Die Vermundeten

Neben den acht Toten sind auch zahlreiche Vermundete ein Opfer dieses furchtbaren Massakers geworden. Die genaue Zahl steht heute noch nicht fest, da viele mit weniger schweren Verletzungen davon kamen und aus diesem Grunde keine Meldung erstatteten. In den Krankenhäusern von Halle liegen aber zahlreiche Verwundeten, deren Wunden sehr ernster Natur sind, von denen man heute noch nicht sagen kann, wenn sie schon mit dem Leben davon kommen, ob sie jemals wieder ihren geliebten Gliedern richtig werden geformt werden können. Wir alle können diesen Unglücklichen ihre Schmerzen nachfühlen. Auch an sie denken wir, wenn wir heute an den Gräbern der Toten stehen, denn auch ihnen, die für das Proletariat geblutet haben, gebührt unsere proletarische Hochachtung. Wir alle verbinden mit diesem Gefühl die Hoffnung, daß die Vermundeten recht bald und vollkommen gesund in unserer Mitte für die Arbeiterklasse tätig sein können.

Die Sozialdemokratie einst und jetzt

Der Polizeifäßel von 1910 und die Maschinenpistole von 1925

Das „Vollstblatt“ hat bekanntlich tagelang gegen die Kommunisten als die Missetätigen im Bolschewismus gewarnt, mit der Begründung, daß die Kommunisten von der Polizei verbotene Reden von auswärtsigen Kommunisten haben halten lassen. Inzwischen ist dies Verbot gescheitert, was erst jetzt an die Zeit aus der Entlassung kam, die ausdrücklich nur deswegen erfolgte, weil er ungeschickterweise auswärtsigen Reden, damals „Kommunisten“, erlaubte.

Aber wie verhält es sich denn in diesem Punkte, bereits der Geheulichen und des Angeleglichen, mit der Sozialdemokratie zu der Zeit, als sie noch als eine immemlich revolutionäre Partei bezeichnet werden konnte. In einem sehr interessanten Artikel hat am Dienstag, dem 17. März, das Mitteldeutsche „Vollstblatt“ diese Frage angeschnitten. Es schreibt:

Da einige sozialdemokratische Zeitungen sich nicht genug tun können, das Vorgehen der Verarmungsleitung zu verurteilen, die die Ausländer trotz Verbotes sprechen ließ, so möchten wir ihnen folgendes sagen: Volkstisch kennt die Sozialdemokratie einen gewissen Redakteur Eugen Ernst, damals „Kommunisten“-Redakteur, später Berliner Volkspräsident. Dieser Mann organisierte vor Jahren einmal eine gewaltige Demonstration im Humboldtpark, statt im Tiergarten, wie erst bekanntlich war. Es lag ein freies Polizeigebiet vor. Jedem, der jetzt Verarmung, hatte an die Platzhändler schloßen lassen. „Die Straße gehört dem Verbot“. Ich warne Reugierige: „Die Straße damals Schlimmes zu befehlen war, demonstrieren trotz Verbotes Hunderttausende. Im Tiergarten ist die Polizei unter Umkleidekleidung, Eugen Ernst — ein Strafmandat von 30 Mark. Die Partei jubelte über den Erfolg.“

Für die Sozialdemokratie von heute gibt eben die Arbeiter nur noch Objekte des Polizeiterrors, die sich, ohne zu münden, wie Suade belächeln lassen sollen.

Wir haben uns die Mühe gemacht, nachzuschlagen, was das hallische „Vollstblatt“ aus der Zeit der großen Wahlversammlungen in seinem Exemplar vom Dienstag, dem 15. Februar 1910, geschrieben hat.

Am dem Sonntag vorher gab es in Halle bei einer Wahlversammlungen einige Vermundete. Das heißt, damals, was wir bestimmten Zeit, hat man noch nicht geschossen, nicht einmal auf öffentlichen Plätzen, geloveweise denn in geschloßenen Wahlversammlungen, wie jetzt. Das blieb erst einem sozialdemokratischen Volkspräsidenten vorbehalten. Damals hat allenfalls die Polizei mit der höchsten Klinge auf Demonstrationen eingeschlagen. Letztendlich waren demontiert, im Vergleich zu den schrecklichen Verletzungen und dem Gemordeten dem letzten Platz Freitag in Halle, sehr geringfügig zu nennen. Die Arbeiter sollten aber einmal nachsehen, was damals das „Vollstblatt“ bei viel geringfügigerem Anlaß über die „Wahlarbeit des Polizeifäßels“ geschrieben hat!

Wir geben nur eine kurze Stelle des leitenlangen Berichtes aus dem „Vollstblatt“ wieder:

„Wir nannt die Polizei ihre haarsträubenden Schenktlichkeiten erwidern? Wohlfein, wenn die Empörung über ein unbedingtes, vollkündig verbotenes Polizeigebiet der hallischen Bevölkerung noch begrabigt werden mußte, der gelirne Tag hat es getan. Und man soll sich im Polizeiamt, oder wo sonst die finstern Pläne geschloßen werden, denn dann Taten den der Gerechtigkeit, wie die von gelassen, folgen, doch nicht der Erwartung hingehen, daß nun das Volk auf sein Recht verzichten werde! Erst recht nicht! Man ist auch der Letzte aufgeschloßen worden, nun hat auch der Letzte gehen, wobei das schandvolle preussische Polizeigebiet nicht. Denn nur die Presse sind die Gewalt des Polizeiamtes von Halle möglich. Und in Preußen müssen durch ein andres Wahlrecht menschenwürdige, erträgliche Zustände geschaffen werden! Der Volkswille läßt sich nicht unterdrücken. Das möge die Polizei einnehmen aus dem spontanen Verarmungsamt der Massen, der da lautet: Aufstände, Aufstände!“

Der Ton unterschied sich durchaus nicht von dem des heutigen „Klassenkampf“, nur daß wir heute noch mit viel größerer Berechtigung dieselben Anwürfe gegen den Sozialdemokraten Rünge und Götlicher richten, wie das „Vollstblatt“ sie gegen die damals monarchistischen Polizeibeamten geschleudert hat. Und heute? Heute, da plünder das „Vollstblatt“ zwar persönlich mit dem Mörder Pöbel ein Händchen, weil dieser Rünge aus dem „Vollstblatt“ nicht gerade immenschlich ist, aber das „Vollstblatt“ hat seit dem Blut-Freitag noch nicht mit einem Wort die Schuld Rünge geschleudert. Erst heute, nachdem die unheimlichsten Straftaten vom März durch die Entlassung Rünge schloßen, übertrug, erst heute befristigen sie sich mit der Verlon Rünge und meinen nur ganz gelinde, er hätte gewiß „das Beste gewollt“, aber er sei stellvertretend seiner Stellung doch nicht so ganz gewachsen gewesen.

Kein Wort selbstverständlich davon, daß Rünge nach all dem einwandfreien Beweismaterial, das wir jetzt schon tagelang liefern, als bewährter Schwindler entlassen worden ist, der sich ganz demontiert hat. Kein Wort aus dem, daß dem demontierten Sozialdemokraten Rünge ebenfalls die schwere Schuld angelehnt der Proletarierklasse trifft. Die Mörder befehlen zu haben durch bewußte Logie Verstehe an seine vorgelegten Verstehe, durch Verstehe, die die ganze Defektivität irreführen lassen.

Neder sozialdemokratische Arbeiter, der sich trotz seiner gemäßigten Stellung gegen die Kommunisten noch einen Funken Gewissenhaftigkeit bewahrt hat, wird uns recht geben müssen, daß das „Vollstblatt“ um es gelinde auszusprechen, in der allergrößtlichen Weise seine Pflicht als angelegliches Arbeiterblatt verlegt hat.

Aber diese auf den ersten Blick nur als Unwahrscheinlichkeit erscheinende Schreibweise der Redakteure des „Vollstblatt“ bekommt sofort einen anderen Anlaß, wenn man die politische Seite dieses „Vollstblattes“ ins Auge faßt. Denn, was von all dem Drumherum das „Vollstblatt“ hinstellt, das ist nichts anderes, als die aller-gemeinste Kommunistische, das ist nichts anderes, als die un-möglichen Wendungen immer wieder gefüllte angebliche Schuld der Kommunisten, was natürlich von der bürgerlichen Presse mit Freuden aufgefressen wird.

Wir wollen nur ganz kurz registrieren — denn gegen einen solchen, nur vom Haß diktierten Anlaß kann man ernstlich nicht polemisieren — was das „Vollstblatt“ in den beiden letzten Tagen gegen die Kommunisten geschrieben hat. Das man vom „Kommunistischen Verbrechenamt“ freilich, das steht uns weiter nicht, bekanntlich geht der Mund ruhig seine Bahn, auch wenn ihm Dünne anstellen.

Aber wir fragen, ob die am Freitag im „Vollstblatt“ anwesenden Proletarier sich wirklich von den Scharten im „Vollstblatt“ gefallen lassen sollen, daß sie als Massenproletarier bezeichnet werden? Nach dem „Vollstblatt“ besteht ein ganz erheblicher Bestandteil der kommunistischen Gefolgschaft „aus Massenproletarier!“

Daß die Kommunisten angeblich gefallene Proletarier nur zu Agitationszwecken ausnützen, das ist noch der geringste Vorwurf. Nein, man erklärt rund heraus, daß die Kommunisten es bedauern, daß nur neun, und nicht neunzig Agitationszwecke vor-handen sind. Man geht noch weiter und behauptet, daß gewisse kommunistische „Kreise“ tatsächlich auf einen Zusammenstoß mit der Polizei hinarbeitet haben, daß die Massen konzentriert die hoch-lebenden Massen nach dem Salinieren zurückgedrängt hätten, und zwar nach einer vorherigen Vereinbarung, damit die KPD, noch mehr Agitationszwecke bekomme.

Aber es wundert uns an, sich mit all diesem Quatsch noch weiter zu befähigen. —

Nur das eine wollen wir den Herren vom „Vollstblatt“ sagen: Wir sind durchaus der Ansicht, das zu tun, was sie die verbreitete Agitation der Arbeiterklasse nennen, nämlich die heutige Bestimmung der Opfer der Pöbel und seiner Werkstätten, die ungeschicklich die Opfer des Sozialdemokraten Rünge und indirekt auch des Sozialdemokraten Götlicher sind, unter dem Zeichen — nicht der schandgeschloßenen Rahmen — fordern des roten Banners der Arbeiterrevolution herausfinden zu lassen. Mögen die Herren das „Agitation“ nennen. Aber Arbeiter, der auch nur noch einen Funken proletarischen Ehrgeißes und proletarischer Entschloßenheit bewahrt hat, wird sich sagen:

daß die Ermordeten nur im Zeichen dieser roten Farbe geehrt werden können. Und ein jeder Prolet weiß, daß die Geliebten nur im Zeichen dieser roten Farbe dereinst geehrt werden!

Unterhaltungs-Veranstaltungen: ...

Empfehlenswerte Literatur: ...

Berammungen des „Roten Frontkämpfer-Bund“

Die Ortsgruppen des Sozialistischen ...

Werbt für den „Klassenkampf“

Allgemeiner Konsumverein Halle und Umgeg., e. G. m. b. H. ...

Markt wöchentliche Teilzahlung an Herren- und Damen-Garderoben ...

Carl Rasemann ...

Stadt-Theater: ...

Anton Eicholzewiki ...

Ab heute Donnerstag, Anfang nachm. 4 Uhr Film und Bühne ...

Bei mir - Niagara Wenn Du reingehst bist Du weg ...

Harold Lloyd der Allerweitsiedler in seiner neuesten Gröste: Er hat's nicht leicht! ...

Die große Bühnen-Schau: Lisa Beryll und Otto Klein ...

Ab heute, Donnerstag Eine Sittengeschichte aus Berlin WW ...

Der Aufstieg der kleinen Lilian 6 Akte! ...

Paul Lanzig ...

Größe Auswahl billigste Preise ...

32. Stiftungsfest ...

AGG-Ausstellung ...

Billiges Angebot!

Konfirmant.-Anzüge 21,50 ...

Zum bevorstehenden Osterfest ...

Kompl. Betten ...

Konsumgenossenschaftliche Organisation bedeutet Zusammenfassung der Kaufkraft der Mitglieder

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Sonntag nachmittags außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: 10 Pf. monatlich 2,30 Mark; durch die Post können 2,00 Mark, ohne Zustellungsgeld, bezogen und Versand: Postfach-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg (GmbH), Halle, Vertriebsstraße 14

Herausgeber: Otto Kilian

Verlagspreis: 3 Groschen (1,6 Millimeter Höhe; 2 Spalten; 28 Spalten) in Halle in der Zeitschrift-Druckerei zu richten nach Halle, Vertriebsstraße 14, Tel. 1045, 1047, 231. Telegramm: „Klassenkampf“ Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privatbank, Halle. Vertriebskonto: Leipzig 108845 Fritz Krich, Halle.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Donnerstag, den 19. März 1925

5. Jahrgang * Nr. 52

Rache schwur!

Heute, am 19. März 1925, werden die Toten des Blutbades vom vorigen Freitag zu Grabe getragen. Heute wird das hallische Proletariat geschlossen die Betriebe verlassen. Heute wird in unabherrschbaren Zügen das Proletariat von Halle seinen gemordeten Toten die letzte Ehre erwiesen.

In diesen bitteren Stunden ziehen noch einmal all diese Ereignisse vom letzten Freitag an den Augen des hallischen Proletariats vorüber. Die erwartungsvolle Menge der Tausenden, die mit tiefer Aufmerksamkeit den Reden der referierenden Genossen lauschte, die spontane Begeisterung, mit der sie ihren Aeltern Präsidentenstandbuden begrüßte, sie sieht all dies noch einmal. Und weil sie dies sieht, prägt sich das entsetzliche Bild, das darauf folgt, nur noch tiefer in sie ein. Wenige Minuten genügt, um aus dem Chaos, ein Mosaik zu machen. Das Bild bleibt unvergänglich. Ein kurzes Drängen und Stoßen: Ueber der tausendköpfigen Masse erscheint eine wildgeordnete Schumpenente, drohend, gestülpernd, unverwundlich. Sie halten in der rechten Hand die Revolver, in der linken die Gummirüttel. Die Klammung des Saates beginnt, aber die Massen können sich. Nur ein Saaleingang ist offen geblieben. Die anderen Ausgänge sind versperrt. Die Schupo hat alles abgeriegelt, damit die Panik größer, damit die Wut größer werden. — Und nun beginnt das Entsetzliche: Eine vertierete Schupo stellt sich sinnungslos in die den Saaleingang zutreffende Menge ein. Wie werden die Verammelungsteilnehmer jene Augenblicke vergehen, was die schongehörten Polizeihelfer in die Menschenmassen hineinzuwerfen beginnen. Wenige Augenblicke atomisierter Eitel. Das Blut erfährt in den Adern und dann fließt alles in einer ungeheuren Panik zusammen. Ueber zwanzig Menschen werden sich in ihrem Blut. Der Boden ist bedeckt mit Blutflecken. Die Schreie der Verwundeten, das Röcheln der Sterbenden erfüllt die Luft. Und am Ausgang ist das Bild noch furchbarer. In namenloser Verwirrung sind die Massen herangedrückt worden. Das schwere Geschütze ist wie ein Strohhalbm geschnitten, und Hunderte sind in die Tiefe hinausgestürzt. Die Brutalität der Polizei ist noch nicht zu Ende. Wer den Verwundeten, den Sterbenden helfen will, wird mit den Verdichtungen der Polizei bedroht.

Wir haben dies Bild der Ereignisse vom Freitag noch einmal dargestellt. Kaum hatten sie sich abgeplott, da brach die Schlammfut der Lügen herein, eine Schlammfut, der zu widerstehen fast unmöglich schien. Am Grabe der Opfer stellen wir heute noch einmal fest, es ist kein Sauch aus der Menge gefallen. Es hat kein Angewandtes, was so war das „Verbot“, doch ausfindig Redner nicht zu sprechen hätten, ungeschicklich. Selbst wenn dieses ungeschickliche Verbot der Parteileitung belannt gewesen wäre, hätte sie laut beherrschendem Geist die Ausländer sprechen lassen dürfen. Daß dieses „Verbot“ von der Polizei selbst nicht erlassen worden wurde, beweist der Umstand, daß sowohl der englische als der französische Genosse, ohne daß die Polizei eingegriffen hätte, ihre Reden haben halten können. Erst später hat die Schupo eingegriffen. Dem Mord gegen wehrlose Verammelungsbegehler ist ein doppelter Mordbruch voranzugegangen.

Ebenso tief, wie sich die Bilder des Schreckens und Grauens der Bluttat im Volkspart eingegrät haben in die Herzen und Sinne nicht nur des hallischen Proletariats, so muß sich auch der politische Hintergrund in diesem Geschehen unverwundlich einprägen und festhalten. Hinter der blutigen Schumpenente hebt sich das Haupt eines Mannes, des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten von Halle — Runge. Runge ist kein einzelner Mensch, sondern der Vertreter eines Systems. Und wenn getrennt selbst die Regierung den Verantwortlichen dieses Blutbades fallen lassen und seines Amtes entheben müßte — das System, was dieser Mann verkörpert hat,

bleibt unberührt. Es ist das System des schändlichsten Arbeiterverrats der widerlichsten Konjunkturpolitik der ärgsten Feindschaft des Proletariats. Zwei Taktiken stehen im politischen Hintergrund der blutigen Ereignisse im „Vollspart“. Die eine Taktik ist die gesteigerte Aktivität der kommunistischen Partei, die selbst von Herrn Severing zugegeben wurde. Die kommunistische Partei zieht neue Massen an sich heran. Der trotter Terror mit Judischausurteilen und Freiseverboten hat seinen Zweck, die kommunistische Partei zu verdrängen, nicht erfüllt. Für den Genossen Ernst Thälmann folgten die Proletariatskämpfer, und die Zeit der Paniken wird weitere Massen für den Kommunismus mobilisieren, neue Massen in die rote Front des Klassenkampfes einziehen. Die andere Taktik ist die fast schon vollständige Verdrängung des sozialdemokratischen Einflusses in der Regierung, der steigende Einfluß der Deutschnationalen auf die Staatsgeschäfte. Der sozialdemokratische Mord hat seine Schuldigkeit getan.

Er kann gehen. Aber er geht ungern. Noch hat er sich festgeklammert in den Staatsstellen zweiten und dritten Ranges. Und dort sucht er seine Notwendigkeit und Unverzichtbarkeit den deutschnationalen Nachfolgern zu beweisen. Es ist geradezu typisch, daß der Sozialdemokrat Runge, um seinen deutschnationalen Befähigungsnahe zu erbringen, die Reden ausländischer Genossen ohne jede gesellschaftliche Handgäbe verbieten läßt.

Der Sinn der Bluttat von Halle ist der: Die Sozialdemokraten wollen deutschnationaler als die Deutschnationalen sein.

Ihr nationalitätliches Kompliment, ihr Vorderegiment gegen das kommunistische Proletariat, soll sie gesendet erscheinen lassen, gemeinsam die Staatskrippe mit den Deutschnationalen zu teilen. Sie möchten wohl, aber man wird sie nicht dulden. Mit Blut und Terror gegen das Proletariat haben sie sich in den Staatsstellen gehalten. Mit Blut und Terror leben sie.

Das Proletariat Halles steht heute an den Gräbern seiner gemordeten Toten. Es steht da mit Schmerz und Empörung. Es steht da mit Willen und Willen, Schluß zu machen mit dem System der schwarzgoldenen Schmach und Schande. An den Gräbern wehen die roten Fahnen. In den Herzen brennt die Schmach all der ungerächten Opfer, von denen heute wieder eine lange Reihe zu Grabe getragen wird. Es ist wieder ein März in jenem Monat, der dem Proletariat der ganzen Welt die schmerzlichen und blutigen Opfer gefordert hat. Wollen wir an diesen Gräbern klagen? Nein, wir wollen kämpfen. Wir wollen unseren Weg trotz und gerade dahinziehen. Und wenn uns auch heute der Schmerz schüttelt beim Anblick der offenen Gräber, wenn sich unser Herz zusammenkrampft, daß wieder Kämpfer aus unseren Reihen meuchlings gemordet wurden, wir wollen und dürfen keinen Augenblick zögern, um erst recht den Kampf des Proletariats weiter zu kämpfen, unsere Reihen zu füllen, unseren Mann zu stehen, was auch immer kommen möge. Wir wissen nicht, wann der Weg zum Grabe der Arbeiterklasse beendet ist. Aber wir wissen, daß jeder einzelne ihn dadurch beenden hilft, daß er an dem Platz, an dem er steht, sich treu und bis zum letzten einsetzt für die Sache des Sieges der Diktatur der Wertfähigen in Stadt und Land. Die Zahl der Opfer wird erst dann zu Ende sein, wenn das launischste System, keine Vertreter und Lakaien ausgespielt haben und die Macht des Proletariats seine Herrschaft angetreten hat. Die Toten sind für dies Ziel gefallen. Proletariat, Proletariatskämpfer. Es ist eine Saat die wir heute in die Erde legen, die einmal blutig aufwachsen wird. Die Opfer vom Blutfreitag sind, wie alle die anderen Opfer, auf ewig eingeleistet in großen Herzen der Arbeiterklasse, Arbeiter, Arbeiterinnen, heute geben wir den Toten das letzte Geleit. Vergelten wir sie nie. Mitteln wir die noch Schlafenden auf. Schwören wir an diesem Grabe, daß wir alles einsehen werden, unsere gefallenen Arbeitsbrüder und -schwestern zu rächen.

Das aber bleibt am Grabe schon heute das Monestel für die bürgerliche Gesellschaft, für die Würder, die die Unseren gemordet haben:

„Denn jedes Toten vermoderter Mund
Wird klaffend nach Rache bliden
Und tausend Lebendige wecken.“

